

hautnah

Caritas-Zeitschrift für das Kinzigtal

■ **Dorfhilfe im TV**
Immer wieder sonntags!

■ **Trauercafé**
Nicht mit der
Trauer alleine sein

■ **Willkommen**
Ralph Schmieg ist
neuer Geschäftsführer



Entwicklungen müssen uns herausfordern!



Diese Ausgabe Nr. 42 unseres Verbandsmagazins **hautnah**, verehrte Leserinnen und Leser, ist das erste Heft in meiner im Juni begonnenen Amtszeit als Geschäftsführender Vorstand im Caritasverband Kinzigtal. Mit Freude habe ich die Nachfolge von Detlef Kappes angetreten – und lasse mich, gerne mit Ihrer Unterstützung, auf Veränderungen, auf Wandel ein. Wie sagte

doch Hermann Hesse: „Es wird immer gleich ein bisschen anders, wenn man es ausspricht.“ – darüber hinaus sagte er auch: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“

Und auf diesen Zauber will ich mich einlassen. Ich will mit allen Menschen, die in den Diensten und Einrichtungen des Verbandes wichtige Aufgaben erfüllen, im Gespräch sein, mit ihnen Ziele entwickeln und den Verband mit dem Blick auf die Not der Menschen weiterentwickeln. Gemeinsam müssen wir uns den Fragen stellen: Wie soll unser Verband in zehn Jahren aussehen? Wie stellen wir uns als kirchlicher Wohlfahrtsverband den herausfordernden Entwicklungen der Gesellschaft? Ich wünsche uns allen viel Mut und Kraft dazu. Und ich lade Sie alle – die im Verband Mitarbeitenden, die in den Kirchengemeinden sozial Aktiven, die in den Kommunen politisch Verantwortlichen – ein, mit mir gemeinsam die Zukunft der Caritas im Kinzigtal zu gestalten.

In dieser 42. Ausgabe präsentieren wir Ihnen wiederum ein buntes Kaleidoskop mit Erfahrungen, Ideen, Plänen aus dem Alltag der Caritas im Kinzigtal, der so bunt wie das Leben ist. Dank **hautnah** können Sie jetzt daran teilhaben!

■ RALPH SCHMIEGE, GESCHÄFTSFÜHRENDE R VORSTAND

Zum Titelbild: In der „Mini-Klasse“ der Caritas für Kinder aus Geflüchteten-Familien lernen wir nicht nur mit dem Schulbuch. Bei Ausflügen in den Sommerferien – wie bei der Wanderung zum Feldberg – lernen gerade die Älteren viel über unser Land, die Geschichte und die Gesellschaft. (Foto: Gerhard Schrempf)

IN DIESER AUSGABE

Hospizdienst:
Im Trauercafé
des MGH nicht
alleine sein
SEITE 8



Dorfhilfe:
Monika Rauber mit
Erfahrungen als
als „TV-Star“
SEITE 10



Praxisanleitung:
Verknüpfung
von Theorie
und Praxis
SEITE 14



Bonifazhof: Tier-
gestützte Arbeit
gibt Behinderten
viel Vertrauen
SEITE 17



Viel los war bei der Caritas ...

... in einer Kindergruppe, die sich unter dem Motto „Kinder stärken“ wöchentlich über zwei Monate hinweg zu verschiedenen Kreativangeboten, Gruppengesprächen, Spielen und Bewegungsangeboten traf. Außerdem fuhren Mitarbeitende des Caritassozialdienstes mit einer Gruppe von 14 Kindern zu einem Spiel- und Erlebnistag nach Steinach. Diese Angebote helfen, den Kindern eine Auszeit zu bieten und ihnen Raum für unbeschwertes Spielen, Toben und Kreativität zu geben.



... rund um den europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung im Mai. Das diesjährige Motto lautete: „Inklusion von Anfang an. Los geht's mit Dir!“. Wenn Kinder mit und ohne Behinderung unterschiedlicher Herkunftsländer oder mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen von Anfang an gemeinsam groß werden, wird Vielfalt für sie alltäglich. Darauf wollte die EUTB Kinzigtal mit dem Aktionsstand und Pflastermalerei vor dem Caritashaus aufmerksam machen.



... als Michael Karmann (l.), Abteilungsleiter der Sozialen Dienste im Diözesan-Caritasverband Freiburg, sich mit den Kolleginnen und Kollegen der Caritassozialdienste im Ortenaukreis zum jährlichen Fachtag im Caritashaus Haslach traf. Die Inhalte des Rahmenkonzepts für den Caritassozialdienst in der Erzdiözese Freiburg wurden bearbeitet und diskutiert.

Caritashaus in Haslach bekam neue Arbeitsplätze

Nach langen Planungen, Gesprächen mit der Stadt Haslach, Plänen zur Anmietung einer externen Wohnung, gingen im Oktober 2019 die Bauarbeiten für das Dachgeschoss im Caritashaus los. Zuerst musste eine für die Sicherheit des Dachgeschosses notwendige Fluchttreppe außen gebaut werden, über die dann der Zugang zum Haus für die Handwerker erfolgen sollte. Leider war dies aber nicht möglich und die Handwerker „bahn-ten“ sich den Weg über das Treppenhaus, was in der Winterzeit zu erheblichem Schmutz führte. Anfang Juni konnte dann das schöne, wohl temperierte Dachgeschoss bezogen werden. Entstanden sind 14 helle Arbeitsplätze mit höhenverstellbaren Schreibtis-



Vierzehn modern eingerichtete Arbeitsplätze entstanden im Dachgeschoss des Caritashaus.

chen, einer sehr guten EDV-Ausstattung mit eigenem Kopierer, separater Besprechungsbox im „open office“ und einem weiteren Besprechungszimmer. Von 14 Plätzen sind vier Plätze von der Personalabteilung und weitere

vier Plätze von der Buchhaltung belegt. Andreas Junker vom Controlling sitzt ebenfalls oben. Weitere Arbeitsplätze werden dann bei Bedarf belegt. Es ist auf jeden Fall Platz für „Zuwachs“.

■ PETRA VOGT, VERWALTUNG

Hansgrohe-Azubis belebten Erlebnisgarten im MGH wieder

Im Rahmen eines sozialen Projektes erneuerten zwölf Auszubildende der Firma Hansgrohe aus Schiltach den Erlebnisgarten vom Mehrgenerationshaus (MGH). Wegen Corona war ihr Einsatz im Pflegebereich nicht möglich. Deshalb bot der Erlebnisgarten-Einsatz gegenüber dem Caritashaus eine optimale Alternative. Der Garten ist für alle Generationen als Begegnungsstätte frei zugänglich. Von Montag bis Donnerstag arbeiteten jeweils täglich drei Azubis an dem Projekt mit. Ein Barfußpfad und ein Kräuterbeet wurden neu angelegt, eine Grillecke erweitert, Sitzmöglichkeiten aus Paletten gebaut sowie weitere Verschönerungsarbeiten am Garten vorgenommen. Die Umsetzung des Projektes war nur durch die Unterstützung von zahlreichen Unternehmen möglich: Gartencenter Göppert, Hemmler & Gegg, Ditter Plastic, Malerbetrieb Klaus Kinast, Bauunternehmung Herbert Hansmann, Getränke Klausmann (alle Haslach), Hagebaumarkt Steinach und Geiger Raumkonzepte Wolfach. Azubi Manuel Dodenhöft vom Bauunternehmen Klaus Eble (Steinach) sorgte für fachliche Unterstützung. Die Verantwortlichen der Aktion danken den Hansgrohe-Azubis und helfenden Firmen herzlich!



Sozialer Dienstleister und attraktiver Arbeitgeber

RALPH SCHMIEG IST NEUER GESCHÄFTSFÜHRER BEIM CARITASVERBAND KINZIGTAL IN HASLACH

Im „hautnah Nr. 41“ verabschiedeten wir den langjährigen Geschäftsführer Detlef Kappes. Am 19. Juni 2020 übernahm Ralph Schmieg die Verantwortung für den Caritasverband Kinzigtal in Haslach, in dessen angeschlossenen Diensten und Einrichtungen über 300 Mitarbeitende helfende Dienste für alte, kranke und hilfesuchende Menschen leisten.

Ralph Schmieg (45) studierte in Würzburg Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Soziales Management, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Von 2002 bis 2014 kümmerte er sich beim Caritasverband im Tauberkreis als Bereichsleiter auch um dessen Stiftung und um Fundraising. Dann ging Schmieg als Geschäftsführender Vorstand zum Caritasverband für Stadt und Landkreis Passau, wo er zwei eigenständige Caritasverbände in einem Ge-

samtverband zusammenführte. Während der Flüchtlingswelle vor fünf Jahren baute er die Kinder- und Jugendhilfe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge – allein 3.500 kamen nach Passau – auf. Neue Dienste wie Integrationsbegleitung, Wohnungslosenhilfe oder Teilhabeberatung brachten ihm Erfahrungen in wichtigen Caritassozialdiensten. In Passau setzte er eine Satzungsreform um, die weg vom Geschäftsführer-Modell mit ehrenamtlichem Vorstand hin zum hauptamtlichen Vorstand mit ehrenamtlichem Aufsichtsrat führte. Mit den praktischen Erfahrungen in der sozialen Arbeit sowie der Leitungsrolle in Passau fühlt er sich bestens gerüstet, die Nachfolge von Detlef Kappes anzutreten. Er freut sich auf die Aufgabe in Haslach: „Schließlich kann ich mir keinen besseren Arbeitgeber als die Caritas vorstellen.“ Für ihn

sei das Kinzigtal auch so etwas wie eine Heimkehr nach Baden: „Das ist hier eine Region mit einem besonderen Flair, einer regionalen Verortung mit partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit den Kommunen und einem großen Gestaltungsspielraum.“

Trotz Corona-Pandemie erhielt Schmieg eine umfassende Einarbeitung durch Kappes und schaut bereits auf interessante Zukunftsthemen, denen er sich mit den Mitarbeitenden des Caritasverbandes Kinzigtal stellen will. „Bis zum Jahresende“, blickt er in die Zukunft, „will ich den Verband mit seinem umfangreichen Netzwerk kennenlernen.“ Alle Mitarbeitenden möchte er in einen permanenten Kulturprozess einbinden, der beispielsweise den achtsamen Umgang miteinander, den Arbeitsplatz als Lernort sowie die dialogische Klärung des Verhältnisses von Eigenverantwortung versus Kompetenzen beinhaltet. Der Slogan „Fachkräfte gewinnen, ausbilden, entwickeln, halten“ soll die Caritas als attraktiven Arbeitgeber und sozialen Dienstleister positionieren. „Als Caritas müssen wir das Bedürfnis der Zeit erkennen und immer wieder zu fragen“, so Schmieg, „was die Menschen im Kinzigtal brauchen und wo ihnen die Caritas dabei mit ihrer Professionalität zur Seite stehen kann.“

■ GERHARD LÜCK



Arme Kinder starten mit Abstand ins Leben

DIE CARITAS WILL ARMEN KINDERN DEN WEG IN DIE GESELLSCHAFT ERLEICHTERN



Im reichen Baden-Württemberg ist etwa jedes 5. Kind armutsgefährdet. Besonders betroffen sind Kinder von alleinerziehenden Eltern, Kinder mit mehreren Geschwistern, mit erwerbslosen Eltern und solche, die selbst oder deren Eltern eine Migrationsgeschichte haben. Diese Kinder starten mit einigen Metern Abstand hinter der Konkurrenz ins Leben. Armut kann Folge von Bildungsarmut sein – und umgekehrt. Armutgefährdete Kinder besuchen seltener als ihre Altersgenossen eine Kindertagesstätte. Die erkennbar geringere Bildungsbeteiligung setzt sich in der Schule fort. Und wird noch dadurch verschärft, dass Laptop oder Drucker – gerade in Corona-Zeiten mit Online-Unterricht wichtig – nicht

vorhanden sind. Im späteren Leben steigt das Armutrisiko dramatisch mit sinkendem Qualifikationsniveau. Einkommensschwache Familien finden kaum bezahlbaren familiengerechten Wohnraum – auch im Kinzigtal ist die Situation sehr schwierig. Zu kleine Wohnungen erhöhen das Stress- und Konfliktpotenzial innerhalb der Familie. Und oft ist es gar nicht möglich, den Kindergeburtstag in den eigenen Räumen zu feiern. Aber nicht nur die Größe einer Wohnung wirkt sich auf die Entfaltungsmöglichkeiten eines Kindes aus, sondern auch deren Lage in einem nicht selten prekären Umfeld. In ihrer Freizeit sind Kinder aus armen Familien weniger als ihre Altersgenossen sportlich und musisch

aktiv. Kinobesuche: kaum einmal im Monat. Fahrten zu Großeltern: schwierig. Urlaub: meist nicht finanzierbar.

Neben unserer Beratungstätigkeit für Familien ist es uns ein Anliegen, Kinder zu unterstützen und zu fördern und damit zu deren gesundem Aufwachsen beizutragen. Das tun wir:

- Gemeinsam mit unserer Erziehungsberatungsstelle mit dem Angebot einer Kindergruppe zur Förderung von Resilienz und Selbstvertrauen in Haslach beitragen;
- mit einer mehrtägigen Freizeit mit einheimischen und geflüchteten Kindern und 2020 mit einem Kindererlebnistag Anreize schaffen;
- mit der „Mini-Klasse“ in Wolfach, wo derzeit vier Kinder und Jugendliche aus Geflüchteten-Familien mit ehrenamtlicher Unterstützung beim Lernen begleitet werden und z.T. ergänzend landesspezifisches und gesellschaftliches Wissen erhalten, die Bildungschancen erhöhen.

Kinder haben das Recht auf eine unbelastete Kindheit und Jugend sowie gute Startbedingungen für ihre Zukunft. Lassen wir sie nicht chancenlos!

Unser Spendenkonto für den Caritas-Hilfsfonds: DE63 6649 2700 0020 7777 02, Stichwort „Kinderförderung“.

■ GERHARD SCHREMPF
CARITASSOZIALDIENST

Betroffene beraten Betroffene

DER EHRENAMTLICHE EUTB PEER-BEIRAT STELLT SICH MIT SEINEN AUFGABEN VOR

Die „Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB)“ wird seit Dezember 2019 vom ehrenamtlichen EUTB Peer-Beirat unterstützt. Die Beratung durch Peer-Beraterinnen und Berater nennt sich „Peer-Counseling“. Dieser Begriff stammt aus dem Amerikanischen und bedeutet so viel wie „Beratung von Betroffenen für Betroffene“. Das heißt, dass die ratsuchende und die beratende Person eine Gemeinsamkeit haben, die auch Thema der Beratung ist. Ein entscheidendes Merkmal dabei ist außerdem, dass ähnliche Lebens- bzw. Diskriminierungserfahrungen geteilt werden können. Diese Gemeinsamkeit macht die Beratung durch Peer-Berater einzigartig. Der ehrenamtliche EUTB Peer-Beirat trifft sich regelmäßig und verstärkt die hauptamtliche Caritas-Mitarbeiterin Michaela Himmelsbach. Beim regelmäßig stattfindenden Runden Tisch wird zum einen über aktuelle Themen in der Behindertenhilfe gesprochen, zum anderen werden gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen zu Themen wie Inklusion und Behinderung geplant. Eine dieser Aktionen war der Informationsstand im Mai anlässlich des europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung mit dem Thema „Inklusion von Anfang an. Los geht's mit Dir!“. Mit der Aktion hat die



Ehrenamtlicher Peer-Beirat der EUTB Kinzigtal: Christian Hauss, Dorothee Buck, Sabine Gwarys, Ruth Woitzick, Gudrun Hebe und Michaela Himmelsbach (v.l.).

EUTB Kinzigtal auch in diesem Jahr wieder einen Aufruf gestartet, sich gemeinsam für eine inklusive Gestaltung der Lebenswelt stark zu machen. (Ein Foto dieser Aktion ist auf der Seite „Viel los bei der Caritas...“ zu sehen.) Neben den genannten Punkten liegt eine Hauptaufgabe der Peer-Beraterinnen und Peer-Berater darin, Ratsuchende zu beraten und ihre Erfahrungen zu teilen. Durch die eigene Behinderung stoßen die Peer-Berater immer wieder an Herausforderungen, welche es im Alltag zu bewältigen gilt. Nicht immer gelingt dies ohne fremde Hilfe. Deshalb wollen die ehrenamtlichen EUTB Peer-Berater ihr Expertenwissen zu Netzhauterkrankungen, Multiple Sklero-

se, tuberöse Sklerose oder psychosomatischen Erkrankungen und die daraus resultierenden Lebens- bzw. Diskriminierungserfahrungen an Betroffene weitergeben. Durch die ehrenamtlichen EUTB Peer-Beraterinnen und Peer-Berater erfährt Michaela Himmelsbach große Unterstützung. Ebenso können Ratsuchende vom Wissen und den Erfahrungen profitieren, welche die ehrenamtlich Mitarbeitenden haben und gerne weitergeben. Die ehrenamtlichen EUTB Peer-Berater stellen eine große Bereicherung für die Arbeit der EUTB Kinzigtal dar, von der nicht zuletzt auch die Ratsuchenden profitieren können.

■ MICHAELA HIMMELSBACH
ERGÄNZENDE UNABHÄNGIGE TEILHABEBERATUNG

Abschied und Trauer sind Teil unseres Lebens

TRAUERCAFÉ IM CARITAS-MEHRGENERATIONENHAUS IST NEUES ANGEBOT DES HOSPIZDIENSTES

Beim Tod eines nahestehenden Menschen erleben wir den Abschied besonders schmerzlich. Wir fühlen uns dann oft allein gelassen, einsam, isoliert und überfordert. Nichts ist mehr, wie es war. Unsere Umgebung zeigt oft wenig Verständnis für unsere Trauer. Das Trauern ist uns als natürliche Fähigkeit mitgegeben. Trauer ist ein langer, aber auch ein notwendiger und heilender Prozess, in dem der Trauernde mit Gefühlen von Schmerz, Angst, Wut oder Ohnmacht, Sehnsucht und Verzweiflung immer wieder konfrontiert wird. Jeder Mensch hat seine eigene Art und Weise zu trauern und es braucht unterschiedliche Zeit, bis der Verlust in die Lebensbiographie integriert werden kann. Manchen Trauernden hilft schon allein das Gefühl, in der Trauer

nicht alleine zu sein und die Erkenntnis, dass auch andere Menschen betroffen sind. Niemand muss diesen Weg alleine gehen. Wir, qualifizierte und ehrenamtliche Trauer- und Hospizbegleiter des Besuchs- und Hospizdienstes für Trauernde aus dem gesamten Kinzigtal, möchten Betroffenen in dieser Lebenskrise begleitend zur Seite stehen, sie mit ihren Tränen und ihrem Schmerz sehen, mit großer Achtung vor ihrem Weg. Seit August bieten wir einmal im Monat an einem Samstagnachmittag Zeit und geschützten Raum an, in dem jeder so sein darf, wie er sich gerade fühlt, unabhängig vom Zeitpunkt des erlebten Verlustes und von einer persönlichen Konfession oder Weltanschauung. Bei einer guten Tasse Kaffee oder Tee und Kuchen geben wir den Trauernden die Möglichkeit, andere

Menschen in ähnlichen Situationen kennenzulernen und sich auszutauschen. Die Anzahl der trauernden Gäste, die bereits das erste Trauercafé im Caritashaus besuchten, zeigte deutlich, wie hoch der Gesprächs- und Austauschbedarf in Zeiten der Trauer war und ist.

Neues Angebot „Gehspräche“

Als weiteres neues Angebot können die sogenannten „Gehspräche“ helfen. Während eines etwa einstündigen Spaziergangs mit einfachen Bewegungs- und Atemübungen können sich die Teilnehmer untereinander sowie mit einer qualifizierten Trauerbegleiterin austauschen und dabei den tragenden Boden unter ihren Füßen spüren. Genauso kann geschwiegen werden, um den eigenen Gedanken und Gefühlen Raum zu geben.

Zum Trauercafé und den „Gehsprächen“ sind Betroffene, die um Angehörige, Freundin, Freund oder Partner trauern, herzlich eingeladen. Das Trauercafé findet im Caritas-Mehrgenerationenhaus, Sandhaasstr.4, Haslach statt. Für die „Gehspräche“ treffen wir uns einmal im Monat mittwochs am Waldseeparkplatz in Haslach. Genaue Zeiten und weitere Termine sind der Tagespresse und der Homepage www.caritas-kinzigtal.de zu entnehmen.

IRMTRAUD MUSSLER

TRAUER- UND HOSPIZBEGLEITERIN

Adelheid Wagner und Irmtraud Mussler (v.l.) begleiten das Trauercafé.



Mit fachlicher Kompetenz vielfache Hilfen leisten

GENERATIONSWECHSEL IM TEAM DER PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSSTELLE

Unsere Teams der Psychologischen Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche sowie der Fachstelle Frühe Hilfen stehen mit ihrer breit aufgestellten fachlichen Kompetenz vielen anfragenden Menschen zur Seite.

Die Tätigkeit der Mitarbeitenden der Psychologischen Beratungsstelle bezieht sich besonders auf Fragen des Familienlebens mit all seinen Beziehungsaspekten. Dies umfasst die Elternrolle in Hinblick auf Erziehung sowie wesentliche Aspekte der Entwicklung vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen. Darüber hinaus ist die psychologische Beratungsstelle Ansprechpartner für Kinder und Jugendliche selbst. Im Sinne

von Prävention, Kooperation und Netzwerkarbeit sind wir dazu auch vorbeugend in verschiedenen Einrichtungen wie Kindergärten und Schulen tätig.

Die Fachstelle Frühe Hilfen berät zu allen Themen der ganz frühen Kindheit. Mütter und Väter mit Kindern von 0 bis 3 Jahren haben die Möglichkeit, sich bei Fragen zu Beziehung, Eltern-Kind-Bindung, Entwicklungsförderung und Versorgung an die Fachstelle Frühe Hilfen zu wenden. Die Beratung kann im Rahmen von Hausbesuchen stattfinden. Wenn notwendig, können weitere zugehende Hilfen vermittelt werden.

In den vergangenen Jahren hat sich in der Beratungsstelle ein umfassender Generationenwechsel voll-

zogen. Dadurch hat sich die Vielfalt unserer fachlichen Ausrichtungen und beruflichen Vorerfahrungen verändert. Weiterhin steht ein sehr motiviertes und kreatives Team, samt neuer Leitung, für die Anliegen anfragender Menschen zu Verfügung.

Als multiprofessionelles Team ist es ein gemeinsames Anliegen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, den Klienten wertschätzend-empathisch zu begegnen, unerkannte Ressourcen aufzudecken sowie den Fragen und Anliegen der Klienten professionell zu begegnen, um somit das innere Wachstum aller Beteiligten im Sinne einer positiven Entwicklung zu begünstigen.

SYBILLE SCHMIDER, PB-LEITUNG



Unser aktuelles Team: Sybille Schmider, Leitung; Andrea Kuhn und Daniela Seeholzer, Sekretariat; Regina Schätzle, Dipl.-Heilpädagogin, Frühe Hilfen (vorne v.l.). Tobias Braun, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut; Olivia Schmid, Systemische Familientherapeutin; Michaela Himmelsbach, Klinische Heil- und Sozialpädagogin; Matthias Wohlfahrt-Sieben, Dipl.-Psychologe (hinten v.l.). Auf dem Foto fehlt Martina Kursawe, die die Psychologische Beratungsstelle im November 2020 verlässt.

Unerwartet in „Immer wieder sonntags“

DORFHILFERIN MONIKA RAUBER AUS OBERWOLFACH
MACHTE SPANNENDE TV-ERFAHRUNGEN

Kimmig Entertainment“ produziert die ARD-Sendung „Immer wieder sonntags“ live aus dem Europapark Rust. Die „Macher“ fanden den Beruf der Dorfhelferin interessant und wollten ihn im Gespräch mit Stefan Mross vorstellen. Elisabeth Groß, Leiterin des Dorfhelferinnenwerks, fragte bei erfahrenen Dorfhelferinnen und Familienpflegerinnen an, wer in der Live-Sendung am 28. Juni 2020 den Beruf präsentieren wollte – und ich bekam die Zusage. In der folgenden Woche fuhr ich in den Europapark zur Probe. Nach Ausgabe des „Künstlerausweises“ wurde ich durchs Showgelände geführt. Auf dem Showgelände vor der Bühne arbeitete ein buntes Völkchen von Kamerateuren, Tontechnikern, Kabelträgern, Regisseurin, Assistenten und für den Sendeablauf gibt es einen detaillierten Plan. Nach der Begrüßung von Stefan Mross stellte er mir Fragen rund um den

Beruf: Warum ich gerade diesen Beruf gewählt habe, welche Aufgaben wir haben, besondere Erlebnisse... Am Samstag vor der Sendung genoss ich mit meinem Mann den kostenlosen Besuch im Europapark. Nach der Nacht im Hotel ging es morgens direkt zur Maske für die Sendung. Um 10 Uhr begann die Live-Sendung. Wir konnten auf den Zuschauererrängen zusehen, denn Besucher waren wegen Corona nicht zugelassen. Und dann ging alles ganz schnell. „Bitte kommen sie mit zur Bühne, hinsetzen“ – und schon moderierte Stefan Mross den Übergang zum Thema Hilfe auf dem Land.

ARD, SWR und Radio Ohr

Nach den ersten Sätzen wurde ich immer ruhiger, konnte das „Fernsehen“ irgendwann komplett ausblenden und mich auf das Gespräch konzentrieren. Mein Anspruch war, möglichst viele Informationen über unsere Arbeit und ihre Facetten in der zehnmütigen Gesprächszeit unterzubringen. Die Fragen stellte Stefan Mross allerdings wieder etwas anders als in der Probe. Als Überraschung bekam ich sogar

Stefan Mross befragte live in „Immer wieder sonntags“ Dorfhelferin Monika Rauber aus Oberwolfach.

noch ein auf mich und meine Arbeit umgedichtetes Lied „präsentiert“ („Bruttosozialprodukt“ von Geiersturzflied). Dann war der Auftritt vorbei und ich kann mich sehr erleichtert von meinem Mann in den Arm nehmen lassen. So ein Auftritt in der Öffentlichkeit kostet ganz schön viel Kraft. Normal wäre dann wieder Alltag gewesen. Aber es kam ein weiterer Fernsehauftritt dazu. Wegen des umgedichteten Liedes bekam Stefan Mross Ärger, er hatte wohl das Urheberrecht verletzt. Das Team der SWR-Landeschau wollte darüber berichten und nahm mit mir Kontakt auf. Nach einigen Telefonaten stellten sie fest, dass der Beruf der Dorfhelferin an sich schon interessant genug ist, um darüber zu berichten. Doch dafür musste noch ein kleines Filmchen in einer Einsatzfamilie gedreht werden – auch das war innerhalb von drei Tagen im „Kasten“. Am 14. Juli war ich dann im Landesschau-Studio in Stuttgart live im Gespräch mit Jana Kübel. Da war ich unaufrichter als bei meinem ersten Fernsehauftritt und stolz, dass ich so locker von unserer Arbeit berichten durfte. Und da „aller guten Dinge drei“ sind, gab es kurze Zeit danach bei Radio Ohr noch ein Interview zum Thema Dorf- und Familienhilfe unter der Rubrik „Berufe mit Geschichten“.

■ MONIKA RAUBER, DORFHILFERIN

Meine Ausbildung bei der Sozialstation Haslach

MIKE HÄRINGER ERZÄHLT VON SEINER ABWECHSLUNGSREICHEN
AUSBILDUNG ALS ALTENPFLEGER

Ich bin Mike Häringer und mache eine Ausbildung zum Altenpfleger bei der Sozialstation der Raumschaft Haslach. Jetzt bin ich aktuell im zweiten Lehrjahr. Durch mehrere Praktika, aber auch bei privaten Erfahrungen, konnte ich erste Eindrücke von der Pflege gewinnen. Während eines Freiwilligen Sozialen Jahres im Alfred- Behr Haus sammelte ich Erfahrungen in der Pflege und Betreuung betagter Menschen. Im Oktober letzten Jahres begann ich dann meine Ausbildung zum Altenpfleger bei der Sozialstation Haslach.

Die Ausbildung ist sehr spannend und abwechslungsreich, da man täglich mit unterschiedlichen Menschen in verschiedenen Wohnsituationen in Kontakt kommt. Darüber hinaus lernt man die eigene Umgebung besser kennen. Als Schüler fahre ich in allen Touren bei unseren Fachkräften mit, um möglichst viele Eindrücke zu gewinnen. Durch die regelmäßige Anwesenheit einer Fachkraft während des Dienstes habe ich die Möglichkeit, mir viele Tipps und Tricks abzuschauen und von der langjährigen Erfahrung der Fachkräfte zu profitieren. Besonders gut gelingt uns der gegenseitige Lernprozess, bei dem nicht nur die Schüler von Fachkräften lernen, sondern auch Fachkräfte viel von dem theoretischen Wissen der Schüler erfahren. Die Ausbildung auf der Sozialsta-



Mike Häringer macht eine Ausbildung zum Altenpfleger in der Sozialstation Haslach.

tion ist aufgrund der schönen Arbeitsatmosphäre sehr angenehm. Außerdem arbeiten neue und langjährige Mitarbeiter sowie die Auszubildenden Hand in Hand auf Augenhöhe zusammen. Es bereitet mir sehr viel Freude, Menschen in ihrer gewohnten Umgebung daheim zu pflegen und sie in ihrem täglichen Leben zu unterstützen. Für mich gibt es nichts Schöneres, als in den Feierabend zu gehen und zu wissen, dass man alle Patienten

nach bestem Gewissen und Möglichkeiten versorgt hat. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass ich meine Ausbildung erfolgreich abschließen und dass auch weiterhin junge Menschen eine Ausbildung in der Altenpflege beginnen. Im Übrigen hoffe ich, dass die Altenpflege in Zukunft ihre angemessene Wertschätzung in der Gesellschaft und Politik bekommt.“

■ MIKE HÄRINGER

AUSZUBILDENDER IN DER ALTENPFLEGE



Hauswirtschaftliche Unterstützung im Kinzigtal

UNTERWEGS AUF EINER HAUSWIRTSCHAFTSTOUR
MIT DER SOZIALSTATION WOLFACH

Der Tag beginnt früh. Es ist 6:45 Uhr, als sich die Hauswirtschaftskraft Ursula Janotta auf der Sozialstation Kinzig-Gutachtal einfindet. Sie wirft einen Blick in das „Übergabebuch“, um zu erfahren, ob es wichtige, für sie relevante Informationen gibt. Dies wäre z.B., ob einer ihrer Kunden im Krankenhaus ist, eine ihrer Kolleginnen krank ist und daher noch zusätzliche Kunden zu versorgen sind.

Danach loggt sie sich ins Dienstprogramm ihres Diensthandys ein und prüft ihre Route zu den Kunden des heutigen Tages. Sie startet die erste Tätigkeit, die ihr im Handy angezeigt wird, die Rüstzeit, und packt die benötigten Patientenschlüssel, Handschuhe, Schürzen, Desinfektionsmittel und Mundschutz in ihre Pflgetasche.

Mit dem Dienstauto fährt sie zur ersten Kundin, die sie schon erwartet. Sie hilft ihr beim Duschen, das wegen der Sturzgefahr alleine zu gefährlich ist. Nachdem sie beim Abtrocknen und Anziehen hilfreich war, beginnt sie damit, das Bad aufzuräumen und, wie von der Kundin gewünscht, nass zu wischen. Nach einer Stunde sind alle Aufgaben, die die Kundin heute für Ursula Janotta hat, erledigt und sie verabschiedet sich, um zur nächsten Kundin zu fahren. Auch bei diesem Einsatz wird sie schon

freudig erwartet. Die Kinder der Kundin wohnen weiter weg und sie kann nicht mehr alles in ihrem Haushalt alleine machen. Dabei hilft ihr die Hauswirtschaftskraft. Sie saugt die Wohnräume, wischt das Bad und die Küche und bügelt ihre Wäsche. Zum Schluss hilft sie ihr noch beim Haare waschen. Nach knapp 60 Minuten ist sie fertig und die beiden verabschieden sich bis zur nächsten Woche.

Freude auf das Wiedersehen

Bei ihrer nächsten Kundin stehen zwei Stunden Hauswirtschaft an. Sie beginnt mit abstauben, saugt die Wohn- und Schlafräume und wischt die Böden von Küche, Bad und Flur nass. Dazwischen und nebenher wird natürlich auch immer etwas geplaudert, was es Neues gibt und wie es geht – in zwei Wochen kann sich schon einiges tun. Zudem kommt heute noch Fensterputzen dazu, bis sie sich nach 120 Minuten auf den Weg zu ihrem letzten Kunden für heute macht.

Dieserfreutsichauchschon auf das Wiedersehen. Bei ihm wird erstmal besprochen, auf was er heute Mittag Appetit hat. Eine Suppe, das wissen beide, muss immer sein! Diese wird also als erstes auf den Herd gebracht. Danach noch eine kleine Hauptspeise, viel kann und will der Mittneuziger nicht mehr essen. Anschließend wird die Küche wieder auf



Ursula Janotta ist auf der Sozialstation Kinzig-Gutachtal als Hauswirtschaftskraft tätig.

Vordermann gebracht und das benutzte Geschirr gespült und weggeräumt. Mittlerweile ist es 12:30 Uhr und sie macht sich auf den Weg zurück ins Büro. Nachdem sie ihre Tasche und die Kundenschlüssel zurückgehängt und mit der Pflegedienstleitung gesprochen hat, ist Feierabend eines „ganz normalen“ und doch so helfenden Arbeitstages.

■ STEPHANIE HERMANN
STELLVERTRETENDE PFLGEDIENSTLEITUNG

Umbau in Corona-Zeiten fordert besonders

AUF DIE VIELEN FLEISSIGEN HELFERINNEN UND HELFER
DER SOZIALSTATION ST. RAPHAEL IST VERLASS

Die Sozialstation St. Raphael ist vor über 20 Jahren in das Gebäude in der Fabrikstraße 3 im Zentrum von Zell a.H. umgezogen. 20 Jahre ist viel Zeit in einem Menschenleben. Kinder sind zu Erwachsenen geworden, Mütter und Väter zu Großmüttern und Großvätern. So ist es selbstverständlich, dass es in dieser Zeit auch große Bewegung in einem Bereich gab, welcher die Menschen in ihrem Älterwerden begleitet – in der Pflege.

Aufgrund einer Gesellschaft, die immer älter wird, steigt der Bedarf an häuslicher Unterstützung – und auch wir als Sozialstation St. Raphael mussten uns immer neuen Herausforderungen stellen. Die Tagespflege kam an ihre Kapazitätsgrenze, die Mitarbeitendenzahl im ambulanten Dienst stieg stetig und neue Angebote wie eine Betreuungsgruppe wurden eingeführt. Dies brachte eine neue Herausforderung mit

sich: Der Platz in der Fabrikstraße 3 wurde knapp. Der Platzmangel gepaart mit einem nicht barrierefreien Gebäude und dem unabdingbaren Wunsch alle Angebote weiterhin an einem Standort anzubieten, ließ nur den Schluss zu, dass das Gebäude umgebaut und erweitert werden müsse.

Unermüdlicher Fleiß und Wille

Nach einer langen Planungsphase konnten die Umbaumaßnahmen im Frühjahr dieses Jahres endlich beginnen und die Handwerker traten voller Tatendrang ihre Arbeit an. Leider kam etwas dazwischen, das niemand planen konnte: die Corona-Pandemie. Es war eine schwierige Zeit, die alle verunsicherte. Die Tagespflege musste schließen, der ambulante Dienst sah sich neuen Hygiene- und Abstandsregeln gegenüber und die Handwerker wussten nicht, ob bestelltes Material rechtzeitig geliefert wird.

Doch eines hat in dieser schwierigen Zeit dem Virus entgegenstanden: der unermüdliche Fleiß und Wille aller im Haus. Die Handwerker kamen trotz der Einschränkungen und erledigten mögliche Arbeiten. Die Zeit wurde genutzt, um Bodenbeläge und Büroeinrichtungen auszusuchen, Küchen zu planen und Schlitzlöcher zu klopfen. Die Fachleute standen uns mit ihrem ganzen Können und Wissen stets zur Seite, gingen auf unsere Wünsche und Fragen ein und es wurde anerkennendes Interesse für die Arbeit der anderen gezeigt. Kleine Rückschläge haben wir gemeinsam überwunden.

Auch die hauseigenen Mitarbeiter waren fleißig und nutzten die Zeit, um die Räume zu putzen und aufzuräumen. Und so konnte die Tagespflege Mitte August wieder öffnen. Wir hoffen nun, dass die schwierigste Zeit hinter uns liegt und der normale Alltag Schritt für Schritt zurückkehrt. Wir hoffen auch, dass die Bauarbeiten im geplanten Zeitraum fertig werden und unser Gebäude in der Fabrikstraße 3 bald in neuem Glanz erstrahlen kann. Wir sind sehr zuversichtlich, da die schwierige und ungewisse Zeit der Pandemie gezeigt hat: Es ist stets Verlass auf die vielen fleißigen Helfer der Sozialstation St. Raphael.

■ BIRGIT STEIN
PFLGEDIENSTLEITUNG



Verknüpfung von Theorie und Praxis

DIE NEUEN PRAXISANLEITERINNEN IM ALFRED-BEHR-HAUS STELLEN SICH VOR

Seit Juli 2020 bereichern Monja Busam als Praxisanleiterin und Manuela Bergmann-Hundeshagen als übergreifende Praxisanleiterin das Team des Alfred-Behr-Hauses (ABH). Im Interview verraten uns beide, wie ihr Aufgabenfeld aussieht und was ein typischer Arbeitstag alles beinhaltet. Außerdem sprechen wir über Motivation und Freuden, aber auch über mögliche Herausforderungen als Praxisanleitung im Pflegeberuf und starten mit einer kurzen Vorstellung und bisherigem beruflichen Werdegang.

Bergmann-H.: Ich bin seit dem 1. Juli 2020 im ABH. Als examinierte Pflegefachkraft absolvierte ich dann eine berufspädagogische Weiterbildung als Praxisanleiterin. **Busam:** Ich startete gemeinsam mit Manuela. Davor machte ich die Ausbildung zur examinierten Gesundheits- und Krankenpflegerin

im Ortenau Klinikum. Die letzten fünf Jahre arbeitete ich dort auf der Allgemeinchirurgie.

Nesser: Was sind denn die Aufgabenbereiche einer Praxisanleiterin?

Busam: Praxisanleitung beinhaltet die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen am Ausbildungsplan, Betreuung und Anleitung in der Praxis vor Ort im ABH sowie das Mitwirken bei Prüfungen und die Organisation der Anleitungen unter Berücksichtigung der neusten Verordnungen vom Jahr 2020.

Nesser: Und wie unterscheidet sich die übergreifende Praxisanleitung davon?

Bergmann-H.: Meine Aufgaben als übergreifende Praxisanleitung beinhalten den Besuch der anderen zur Caritas Kinzigtal zugehörigen Einrichtungen, Anleitungen und Organisation der Zusam-

menführung zwischen allen arbeitenden Praxisanleitenden in Form von verschiedenen Treffen. So habe ich den Überblick über die Caritas im Kinzigtal. Außerdem arbeiten wir gemeinsam an verschiedenen Projekten, um so die gesamten Azubis, FSJ'ler und Mitarbeitenden der Caritas Kinzigtal mehr miteinander zu verbinden.

Nesser: Welche Aspekte in der täglichen Arbeit liegen euch besonders am Herzen? Was ist herausfordernd und fordert auch mal eine konsequente Haltung?

Bergmann-H.: Mir liegt das Weitergeben von Wissen und das Zukunftsdenken besonders am Herzen. Azubis dürfen auch Azubis sein, wir möchten, dass es ihnen gut geht und dass sie nach der Ausbildung in der jeweiligen Einrichtung bleiben. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis stellt dabei eine Herausforderung dar, weil man vorgegebene Standards immer mit dem Wohl des Bewohners abstimmen muss.

Busam: In der täglichen Arbeit ist mir wichtig, nicht den Blick für Situationen von außen zu verlieren sowie respektvoller und empathischer Umgang. Nicht alles, was schon immer so gemacht wurde, ist gut. Auch langjährig Mitarbeitende sollen stetig motiviert werden, ihre Handlungen zu reflektieren und zu verbessern.

■ INTERVIEW: LAURA NESSER

Ein Garten für alle Sinne

MIT PFLANZEN, DÜFTEN ODER TÖNEN IN DER NATUR AN VERGANGENHEIT ERINNERN

Als vor einigen Jahren der Garten des Pflegeheims St. Luitgard umgestaltet wurde, lautete das Ziel: Man möchte Menschen mit einer demenziellen Erkrankung ermöglichen, den Garten nach ihren speziellen Bedürfnissen zu nutzen. Etwa 80 Prozent der Heimbewohner leiden unter einer Demenz – mal mehr, mal weniger stark ausgeprägt, viele auch mit einer Hinlauftendenz. So entstand ein Konzept, bei welchem auf 300 Quadratmetern Reize für alle Sinne angeboten werden.

Inzwischen haben wir einen tollen Garten, der – abgegrenzt zu den Nachbarn – einen geschützten Raum bietet, in dem sich auch Demenzkranke bei offener Tür frei bewegen können. Die Bewohner können Jahreszeiten im wahren Sinne des Wortes „erfassen“, sie können Beeren schmecken ohne Umweg über Küche und Einkauf. Wenn Bewohner mit ihren Besuchern oder Pflegekräften in den Garten gehen, haben sie Gesprächsthemen, bei denen sie ihre Erfahrungen aus der Vergangenheit und ihrer Jugend weitergeben können: Pflanzen, Düfte, Töne. In diesem Bereich können sie immer wieder Neues entdecken und wahrnehmen. Verschiedene Duftstelen laden ein, daran zu schnuppern, ein großes Klanginstrument lässt schöne Töne erklingen und für Menschen, die sicher zu Fuß sind, steht auch ein kleiner Barfuß-



Ein Garten mit Reizen für alle Sinne lädt zum Verweilen ein.

pfad mit verschiedenen Materialien bereit. Ein belebtes Insektenhotel lässt sich wunderbar beobachten und viele Bänke im Grünen locken, eine Pause einzulegen, dem Brunnen zu lauschen und einfach die Natur zu genießen. Manche Bewohner helfen auch gerne aktiv bei der Gartenarbeit mit – Unkraut gejätet, reife Früchte geerntet oder Blumen gepflanzt. Der Garten bietet ein hohes Maß an Lebensqualität und Lebensraum für die Menschen, die hier leben.

Draußen die Natur genießen

Für diesen Garten sind wir gerade im Jahr 2020 sehr dankbar. War es doch lange Zeit für unsere Bewohner nicht möglich, das Pflegeheim aufgrund der Corona-Pandemie zu verlassen. Es folgte der Lockdown und Besuche von Angehörigen waren von einem auf den an-

deren Tag im Haus nicht mehr erlaubt. Umso wichtiger war es, einen schönen Platz im Freien zu haben, in dem die Zeit verbracht werden konnte. Glücklicherweise gab es in dieser sehr eigenartigen Zeit viele schöne, sonnige Tage, in denen man draußen spazieren und verweilen konnte, ohne die Einrichtung zu verlassen.

Als wieder Lockerungen zugelassen wurden, konnten wir sogar einen hundertsten Geburtstag und eine kleine Feier anlässlich einer Hochzeit im Kollegenkreis dort feiern – selbstverständlich unter Einhaltung der geltenden Hygienevorschriften. Inzwischen kann der Garten wieder von unseren Bewohnern und Bewohnerinnen gemeinsam mit ihren Angehörigen genutzt und die Pflanzenvielfalt genossen werden.

■ DANIELA MOOSMANN, PFLEGEDIENSTLEITUNG



Sie arbeiten im ABH: Monja Busam als Praxisanleiterin und Manuela Bergmann-Hundeshagen (v.l.) als übergreifende Praxisanleiterin.



Caritas als roter Faden im Leben

NACH EINEM ARBEITSLEBEN IM HEIM
WIRD DAS HEIM NUN HEIMAT IM ALTER

Die Vielfältigkeit des Caritasverbandes zeigt sich in diversen Bereichen. Meist wird der Verband entweder als Arbeitgeber für viele Berufsgruppen oder als Dienstleister für Hilfsbedürftige dargestellt. Doch die Caritas hat für Einzelne auch beides.

Frau Eschbach bewohnt seit 2017 das Haus St. Jakobus. In früheren Zeiten vor ihrer Rente arbeitete sie schon im Altbau nebenan. Eine Pflegefachkraft kann sich sogar noch an gemeinsame Dienste im Haus erinnern. Beide betonen besonders die gegenseitige Wertschätzung und das gegenseitige Vertrauen. Besonders Frau Eschbach ist froh, eine

Fachkraft an ihrer Seite zu haben, die sie schon vor vielen Jahren als Kollegin kennen und schätzen lernte und heute als Unterstützung in ihrem Alltag weiß. Sie erzählt gerne von ihrer Zeit als Mitarbeiterin im „alten Jakob“. Die Geschichten zeigen die deutlichen Veränderungen, die die Pflege und somit auch deren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den vergangenen Jahrzehnten mitgegangen sind.

Veränderungen im Haus erleben

Für Frau Eschbach war schon früh klar, dass ihre Tochter für sie und ihren Mann im Pflegefall nicht sorgen soll. So entschied sie, das Haus St. Jakobus

nun aus einer anderen Perspektive kennenzulernen: als Zuhause. Die Pflegefachkraft, die früher Dienste mit ihr teilte, könnte sich das übrigens ebenfalls einmal vorstellen. Beide finden es rückblickend interessant, wie sich das Haus entwickelt hat und sind gespannt, welche Veränderungen das Haus noch erleben wird. So ist der Caritasverband beziehungsweise das Haus St. Jakobus nicht nur ein Zuhause für viele Bewohnerinnen und Bewohner und ein Arbeitsplatz für etliche Berufsgruppen, sondern für Einzelne auch der rote Faden im Leben.

■ NATALIE MAIER
EINRICHTUNGSLEITUNG

Mit Fürsorge und Glück durch die Corona-Krise

ALTENPFLEGEHEIM ST. GALLUS ZEIGT VIEL
EINFALLSREICHTUM UND ENGAGEMENT

Mit guter Organisation, viel Fürsorge und auch Glück hat das Altenpflegeheim St. Gallus in Zell a. H. bisher die Corona-Krise gemeistert. Im Heim leben über 100 Bewohner, die ebenso wie die Mitarbeiter starke Einschränkungen hinnehmen mussten. Bisher blieb das Haus ohne Corona-Fall, worüber die Verantwortlichen natürlich sehr froh sind.

„Es war anfangs sehr schwierig mit der neuen Situation klar zu kommen“, erzählt Pflegedienstleiterin Martina Heizmann. Das komplette Besuchsverbot und das Verbot für die Bewohner, das Haus bzw. ihr Zimmer zu verlassen, machten es notwendig, das Heim – und manchmal, bei Demenzkranken, deren Zimmer – zu verschließen. Dies den Senioren und ihren Angehörigen zu erklären, erforderte den ganzen Einsatz. Viele Gespräche waren not-

wendig. Mehr Personal musste bereitgestellt werden, um all dies zu bewältigen.

Die Mitarbeiter mussten geschult werden, mit den wöchentlich neuen Anweisungen umzugehen. Alle Gemeinschaftsaktionen fallen bis heute aus. Dafür müssen sich die Pflegekräfte um jeden einzelnen Bewohner mehr kümmern und Zuwendung geben. All diese Maßnahmen forderten die Mitarbeiter nicht nur körperlich, sondern vor allem auch seelisch und emotional. „Diese Quarantäne war sehr schlimm für mich“, erinnert sich Stefanie Fritsch vom Sozialdienst des Heimes, „wie sollten wir den Bewohnern erklären, was alles nicht möglich war?“ Glücklicherweise lächelt Maria Rosa Baumann (81) – jetzt darf ihr Ehemann Ludwig (83) wieder jeden Tag zu Besuch kommen. Drei Monate lang war das nicht möglich. Sie lebt seit fünf Jahren im Gallus Heim,

ihr Mann noch selbstständig zu Hause. Beide haben den Lockdown gut überstanden. Ludwig Baumann konnte zweimal in der Woche auf der Station seiner Frau anrufen. Die Mitarbeiter brachten ihr das Telefon, und so wurde der Kontakt gehalten.

Mit Einfallsreichtum ermöglichten die Mitarbeiter auch Besuche auf Abstand: Die Bewohner wurden auf die Balkone im unteren Bereich des Heimes gebracht und konnten so mit ihren Angehörigen, die im Park standen, sprechen. Maria Rosa Baumann und ihr Mann Ludwig trafen sich nach den ersten Lockerungen in der Hauskapelle des Gallus Heims. Sie diente als Besuchsraum für kurze Treffen. Ludwig Baumann: „So sind wir gut über die Runden gekommen. Ich wusste, meine Frau war gut versorgt.“

Dass alle Bewohner gut versorgt werden konnten, brachte die Mitarbeiter manchmal an ihre Leistungsgrenzen. Die wöchentlich neuen Vorgaben der Behörden und des Gesundheitsamtes mussten sofort umgesetzt werden – und zwar passend zu den Gegebenheiten des Gallus Heims.

Wenn im Moment auch eine gewisse Normalität vorherrscht, so bleibt doch die gesamte Situation unsicher. Martina Heizmann erklärt ganz ehrlich: „Corona macht uns nach wie vor Angst.“

■ BARBARA WAGNER



Maria Rosa und Ludwig Baumann sind glücklich, dass sie sich nach dem Lockdown wieder in die Arme nehmen dürfen.



Ein tierisch gutes Angebot

TIERGESTÜTZTE ARBEIT MIT DEM PONY FLORIE

Etwas unbeholfen, aber mit großer Freude, füllt Anna Heu in die großen Netzsäcke für die Pferde des Bonifazhofs, einer Einrichtung für pflegebedürftige Frauen und Männer mit einer geistigen Behinderung. Jeden Morgen geht sie zusammen mit den anderen Bewohnern nach dem Frühstück in den benachbarten Stall, um Pferde, Schafe, Minischweine und Alpakas zu versorgen.

„Das klappt inzwischen ganz gut mit Anna“, sagt Aline Wälde, pädagogische Mitarbeiterin der Tagesgruppe, „ihr schwieriges Verhalten hat sich, seitdem sie auf dem Bonifazhof ist, schon verbessert“. Für Anna können aufgrund ihrer körperlichen und geistigen Einschränkungen Kleinigkeiten im Alltag zu großen Herausforderungen werden. „Es ist ganz anders hier als früher in der alten Wohngruppe. Hier darf ich bei den Tieren sein und mithelfen. Ich freue mich darauf“, antwortet sie auf die Frage, ob sie gerne auf dem Bonifazhof ist. Vor allem Florie,

das kleine Pony hat es ihr angetan. „Der Umgang mit den Tieren soll für die Hofbewohner Erlebnis sein und zum Mitmachen anregen“, erklärt Ronja Nübel, Heilpädagogin und Reittherapeutin. „Der Kontakt zu Tieren bereichert das Leben aller Menschen. Daher steht im Mittelpunkt unserer Arbeit der Spaß im Umgang mit den Tieren, Verantwortung für sie zu übernehmen, sie zu versorgen. Und das sich aufeinander Einlassen und Vertrauen zu erfahren, gilt für Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam als wichtige Erfahrung.“

Gerade das erlebt man, wenn man David bei seinen geliebten Minischweinen Frederick und Pumba beobachtet. Begleitet von seiner Mitarbeiterin Michaela Schoch bringt er ihnen in einem Eimer das Futter in das Freigehege. David leidet an einer autistischen Störung und kann sich nur über Mimik und Gestik mitteilen. Im täglichen Leben benötigt er intensive Begleitung und Unterstützung. Während er mit der Hilfe seiner Mitarbeiterin den Eimer in den Futter-

trog ausschüttet, legt er den Kopf ein wenig schief, und plötzlich verändert sich sein Gesichtsausdruck. „Das erleben wir häufig bei David“, so Michaela Schoch, „man merkt, dass er sich freut und erkennt dann sein wunderschönes, stilles Lächeln. Das macht auch uns Mitarbeiter zufrieden.“

Ein- bis zweimal in der Woche wird für die Bewohner therapeutisches Reiten angeboten. Dazu werden meist drei Mitarbeiter benötigt – einer führt das Pferd und zwei halten den Bewohner auf dem Pferderücken. Für Daniel ist es seine Spastik, die ihn körperlich sehr beeinträchtigt. Er benötigt deshalb einen Rollstuhl. Reiten kann er nur auf seinem Bauch liegend. Ohne Decke hat er dann den direkten Kontakt zu dem Tier. Schon das pure Kopfdrehen des Pferdes sorgt bei ihm für ein intensives Wahrnehmungserlebnis. Dann bemerkt man, wie sich bei Daniel seine Spastik löst und er diese Augenblicke auf dem Pferderücken sehr genießt.

ROLAND WIESLER
LEITER BONIFAZHOF SCHAPACH

Angebote & Kurse

WAS	VERANSTALTER	KONTAKT & INFORMATIONEN
KIA – Kultur im Alfred-Behr-Haus	Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
Erlebnisgarten	Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
Alfreds Kaffeekännle	Alfred-Behr-Haus	07832 99955-400
Besuchs- und Hospizdienst/Trauercafé	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-210
Familienpaten	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-235
EUTB Teilhabeberatung	Caritasverband Kinzigtal	07832 99955-235
Selbsthilfegruppe Netzhautdegeneration	EUTB Kinzigtal	07832 99955-235
Angehörigenschulung Demenz	Demenzagentur Kinzigtal	07832 99955-220
Angehörigentreffen Demenz Haslach	Demenzagentur Kinzigtal	07832 99955-220
Frauenfrühstück	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Deutschkurs für Migranten	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Durchblick – Treffpunkt für ALG-2 Bezieher	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
EiBa – ElternBabyKurs	Mehrgenerationenhaus	07832 977403
Erziehungswerkstatt	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-300
Frauenzimmer – Treff für Frauen	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-210
Mittagstisch im Alfred-Behr-Haus	Mehrgenerationenhaus / ABH	07832 99955-400
Offener Treff mit Internetzugang	Mehrgenerationenhaus	07832 99955-200
Selbsthilfegruppe Multiples Sklerose	Pflegestützpunkt Ortenaukreis	07832 99955-220
KIS- Kultur im St. Jakobus	Haus St. Jakobus	0781 125548-0
Mittagstisch der Generationen	Haus St. Jakobus	0781 125548-0
SKM-Treffen Haslach/Mittleres Kinzigtal	SKM Ortenau	0781 99099312
SKM Gruppentreffen Zell a.H.	SKM Ortenau	07835 3057
Hauskrankenpflegekurs	Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Gesprächskreis für pflegende Angehörige	Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Trauercafé	Sozialstation St. Raphael	07835 6329-0
Hauskrankenpflegekurs	Sozialstation Kinzig-Gutachtal	07834 86703-0
Bastelgruppe	Seniorenzentrum St. Gallus e.V.	07835 6390-0
Gehirnjogging / Spielenachmittag	Seniorenzentrum St. Gallus e.V.	07835 6390-0
Seniorengymnastik	Seniorenzentrum St. Gallus e.V.	07835 6390-0
Tanzcafé	Seniorenzentrum St. Gallus e.V.	07835 6390-0

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Caritasverband Kinzigtal e.V.
Sandhaasstr. 4, Tel. 07832 99955-0

E-Mail: kontakt@caritas-kinzigtal.de
www.caritas-kinzigtal.de
V.i.S.d.P.: Ralph Schmiege

DRUCK

Wolber Kommunikation & Print, Hausach
Auflage: 2500, halbjährlich.

REDAKTION

Michaela Himmelsbach, Caritasverband Kinzigtal e.V.
Gerhard Lück, Journalist, Kirchzarten
Gestaltung: Michael Remhof, Stuttgart
Fotos: Caritas/Privat

DANKE AN UNSERE SPONSOREN

- Autohaus Wäschle Inh. Linus Rauber e.K.
- Bosch-Service Josef Kury, Zell
- Getränke Klausmann, Haslach
- Göppert Gartencenter & Floristik, Haslach
- Sanitätshaus Baumann, Zell
- Schnebel Computertechnik, Zell
- Sparkasse Haslach-Zell
- Volksbank Mittlerer Schwarzwald eG

ESSEN AUF RÄDERN

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0
Seniorenzentrum St. Gallus Zell a.H.	07835 6390-0

HAUSNOTRUF

Sozialstation Kinzig-Gutachtal Wolfach	07834 86703-0
Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-0

BESUCHS- UND HOSPIZDIENSTE

07832 99955-210

FAMILIENPFLEGE UND DORFHILFE

Caritasverband Kinzigtal Haslach	07832 974179-2
Sozialstation St. Raphael Zell a.H.	07835 6329-0

HÄUSLICHE KRANKENPFLEGE / ENTLASTUNGSDIENST DEMENZ / HAUSWIRTSCHAFTLICHE HILFE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 97848-2
Sozialstation Kinzig-Gutachtal Wolfach	07834 86703-0
Sozialstation St.Raphael Zell a.H.	07835 6329-0

AMBULANTE BETREUUNGSGRUPPEN

Sozialstation St. Raphael Zell a.H.	07835 6329-0
Caritasverband Kinzigtal Haslach	07832 97848-8
Sozialstation Kinzig-Gutachtal Wolfach	07832 97848-8

KURZZEIT- UND DAUERPFLEGE

Seniorenzentrum St. Gallus Zell a.H.	07835 6390-0
Alfred-Behr-Haus Haslach	07832 99955-400
Haus St. Jakobus Schutterwald	0781 125548-0
Pflegeheim St. Luitgard Oberwolfach	07834 378

TAGESPFLEGE

Sozialstation der Raumschaft Haslach	07832 8079
Sozialstation St. Raphael Zell a.H.	07835 6329-15
Tagespflege St. Jakobus Schutterwald	0781 125548-200

WEITERE BERATUNGSANGEBOTE

Caritassozialdienst Raumschaft Hausach, Hornberg, Wolfach	07834 86703-16
Caritassozialdienst Haslach	07832 99955-200
Caritassozialdienst Zell	07832 99955-235
EUTB Teilhabeberatung Caritas Kinzigtal	07832 99955-235
Pflegestützpunkt Ortenaukreis + Demenzagentur	07832 99955-220
Soziale Beratung für Schuldner	07832 99955-265
Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche	07832 99955-300
Schwangerenberatung / SKF Offenburg	078 32 99955-225